



Denkmalschutzmedaille 2020



Träger der Denkmalschutzmedaille 2020

6	Bauer'sche Barockstiftung <i>München, Oberbayern</i>	32	Andrea Meub <i>Friesenhausen, Unterfranken</i>
8	Gemeinde Emtmannsberg <i>Emtmannsberg, Oberfranken</i>	34	Markt Neukirchen-Balbini <i>Neukirchen-Balbini, Oberpfalz</i>
10	Erbengemeinschaft von Erffa <i>Ahorn, Oberfranken</i>	36	Thomas Niggel <i>Kollnburg, Niederbayern</i>
12	Rita Failer <i>Tapfheim, Schwaben</i>	38	Helmut Richter <i>Weißenburg i. Bay., Mittelfranken</i>
14	William Geddes Farquhar <i>Westendorf, Schwaben</i>	40	Brigitta Riegler <i>Bad Reichenhall, Oberbayern</i>
16	Förderkreis zum Erhalt historischer Baudenkmäler in Hohenberg e. V. <i>Hohenberg a. d. Eger, Oberfranken</i>	42	Dr. Karl Schmotz <i>Landkreis Deggendorf, Niederbayern</i>
18	Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern <i>München, Oberbayern</i>	44	Dominikus Schnitzer <i>Ustersbach, Schwaben</i>
20	Dr. Andrea M. Kluxen <i>Mittelfranken</i>	46	Monika und Dr. Franz Schöfer <i>Regensburg, Oberpfalz</i>
22	Dr. Rosemarie Oberschätzl-Kopp und Max Kopp <i>Stenhöring, Oberbayern</i>	48	Gemeinde Speinshart <i>Speinshart, Oberpfalz</i>
24	Günter Lipp <i>Landkreis Haßberge, Unterfranken</i>	50	Evangelische Kirchengemeinde St. Bartholomäus <i>Nürnberg, Mittelfranken</i>
26	Jonas Maier <i>Brunnen, Oberbayern</i>	52	Katholische Kirchenstiftung St. Mauritius <i>Wiesentheid, Unterfranken</i>
28	Eva und Konrad Martiny, Agnes Martiny und Harald Bauer <i>Dietfurt-Mühlbach, Oberpfalz</i>	54	Stephanie Küffner und Magnus Wager <i>Landshut, Niederbayern</i>
30	Siglinde Matysik <i>Königsbrunn, Schwaben</i>	56	Mirjam Wellein <i>Höchstadt a.d. Aisch, Mittelfranken</i>



Grüßwort



Denkmäler sind wertvolle Zeugen unserer Vergangenheit. Dank ihnen können wir in unsere Geschichte eintauchen. Sie lehren uns, wie in früheren Zeiten der Alltag aussah – wie die Menschen gekleidet waren, wie sie gegessen, gewohnt und gebaut haben. Dieses Wissen stiftet Identität und noch viel mehr als das. Denn Denkmäler prägen das Erscheinungsbild unserer Städte, Dörfer, Gemeinden und Landschaften. Es lässt uns erkennen: Hier sind wir zu Hause. Man könnte auch sagen, dass erst Denkmäler unserer Heimat ihr unverwechselbares Gesicht geben. Und wie wichtig Gesichter für uns sind, zeigt sich gerade jetzt besonders deutlich, in einer Zeit, in der „Schutzmasken“ häufig die unserer Mitmenschen verdecken.

Umso mehr gilt meine Anerkennung und mein Dank den Preisträgerinnen und Preisträgern der 26 Denkmalschutzmedaillen 2020. Mit dieser Auszeichnung ehrt das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege einmal im Jahr Menschen, die sich in vielfacher und herausragender Weise um unsere Denkmäler hier im Freistaat verdient gemacht haben.

Familien, Vereine, Dorfgemeinschaften, Heimatpflegerinnen und -pfleger – sie alle haben keine Anstrengungen und Mühen gescheut, um die Schönheit und Einzigartigkeit unserer Baudenkmäler wieder hervortreten zu lassen, Bodendenkmäler zu retten und unser kulturelles Erbe zu erhalten. Sie haben wirklich Großes geleistet – dafür Ihnen noch einmal ein herzliches Vergelt's Gott!

München, im Juni 2020

Bernd Sibler
Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

Zur Denkmalschutzmedaille 2020



Die Preisträgerinnen und Preisträger der 26 Denkmalschutzmedaillen, die wir dieses Jahr verleihen, haben sich mit beinahe unglaublichem Ideenreichtum, Mut und großer Beharrlichkeit für die Denkmäler in Bayern eingesetzt: Manche von ihnen haben fast ihre gesamte Freizeit in Gummistiefeln auf Baustellen und Äckern verbracht, um gefährdete Bodendenkmäler zu bergen und zu dokumentieren. Andere schrieben in unzähligen Aufsätzen die Geschichte ihrer Heimat für die nachfolgenden Generationen nieder. Und wieder andere haben ihr Geld, ihre Geduld und Kraft aufgewendet, um historisch bedeutsame Gebäude – vom Totengräberhäuschen bis zur Burg – instand zu setzen. Ein solch herausragender Einsatz ist nur möglich, wenn man von einer Sache begeistert ist.

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger, aus all Ihren Projekten – so vielfältig sie auch sind – spricht Ihre mitreißende Begeisterung für unsere Denkmäler. Und das, obwohl es nicht immer leicht ist, Historisches zu erhalten und gleichzeitig mit unseren heutigen Ansprüchen in Einklang zu bringen. Ihre Projekte zeigen, wie gut das gelingen kann.

Ihr sensibler Umgang mit den Zeugnissen der Vergangenheit ist vorbildlich. Sie haben sie nicht nur einfach bewahrt, sondern es geschafft, sie auf ganz unterschiedliche Weisen mit der Gegenwart zu verbinden. Erst dadurch wird Geschichte für uns erlebbar und begreifbar. Dafür danke ich Ihnen sehr!

München, im Juni 2020

Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege



Hermann M. Leucht für die Bauer'sche Barockstiftung

Verdienste um die Denkmalpflege

Der Münchner Jurist und Unternehmer Dr. Günter Bauer (1933–2007) errichtete 1999 die Bauer'sche Barockstiftung und setzte sie als seine Rechtsnachfolgerin ein. Seiner ausgeprägten Liebe zur Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts folgt auch der Stiftungszweck: Förderung und Erhalt von Kunst-, Bau- und

Gartendenkmälern des Barock und Rokoko in Bayern. Gemäß dieser Zielsetzung hat das Stiftungskuratorium seit 2008 neben Projekten des Bayerischen Nationalmuseums vor allem für Denkmäler Großes geleistet.

Zahlreiche Projekte konnten gefördert, oft überhaupt erst möglich gemacht werden. Auswahlkriterien sind die herausragende kunst- und architekturgeschichtliche Bedeutung der Objekte oder restauratorischen Maßnahmen, vor allem aber die Unterstützung privater, kommunaler oder kirchlicher Eigentümer, die den Erhalt ihrer Schätze auf anderem Weg nicht leisten könnten. An der Finanzierung der Innenrestaurierung der Schäftlarner Klosterkirche, der Ergänzung der Evangelisten in der Theatinerkirche um die Skulptur des Matthäus, einer bislang unbekanntem Stuckdecke von Johann Baptist Zimmermann oder der Gesamtinstandsetzung von Schloss Markt Wald war die Stiftung maßgeblich beteiligt oder hat sie ganz übernommen. Gleiches gilt für viele weitere Projekte wie ein Rubensgemälde in Augsburg oder die Kapelle in Au. Ein enger fachlicher Austausch mit dem Landesamt für Denkmalpflege ist der Stiftung besonders wichtig, um beste Ergebnisse zu garantieren.

Aktuell ermöglicht die Stiftung ein Schulprojekt zur Restaurierung barocker Türen im Gymnasium Tegernsee und die Erarbeitung grundlegender Restaurierungskonzepte für Objekte mit Lacca-povera-Fassungen. Sie setzt sich also nicht nur dafür ein, Denkmäler zu bewahren, sondern fördert zudem sowohl Innovation als auch Vermittlung aktueller Restaurierungstechnologien.





Erster Bürgermeister Gerhard Herrmannsdörfer für die Gemeinde Emtmannsberg

Instandsetzung des Schlosses Emtmannsberg
Landkreis Bayreuth, Oberfranken

Das Schloss liegt mitten im Ort, es ist sozusagen das Herz der Gemeinde Emtmannsberg. Fast 50 Jahre stand es leer, Regen und Schädlinge setzten ihm zu – bis die Gemeinde das Denkmal erwarb und sein Herz wieder zum Schlagen brachte. Ein Wagnis! Die Sanierung war teuer, aber ohne hätte der Ort seinen historischen Bezugspunkt verloren.

Entstanden war der Bau im 17. Jahrhundert als Wirtschaftstrakt einer Schlossanlage. Nach einem Brand 1689 wurde er selbst zum Schloss. Daran erinnert die Schrifttafel mit dem Wappen der früheren Besitzer über der rundbogigen Hofdurchfahrt, auf der ein kleiner Dachreiter mit einer Zwiebelhaube aus Schieferplatten sitzt. Die Gemeinde legte großen Wert darauf, so viel Bausubstanz wie möglich zu erhalten – etwa die mehr als 300 Jahre alten Fenster, die die Fassade gliedern. Die strahlt wieder hell im Kontrast zur roten, restaurierten Plattenrustika am Torbogen. Auch die Putten, die als Relief die Schrifttafel flankieren, bekamen ihre Farbe zurück. Im Schloss blieb die Originalausstattung umfangreich bewahrt, beispielsweise die Stuckdecken.

Nun gibt es dort ein Bürgermeisterbüro, einen Sitzungs- sowie einen Mehrzwecksaal und einen Raum für die Volkshochschule. Im Erdgeschoss haben eine Gaststätte und ein Laden eröffnet, in dem ein Verein regionale Lebensmittel anbietet. Das Nutzungskonzept überzeugte. Die Städtebauförderung, die Oberfrankenstiftung und viele Bürgerinnen und Bürger haben das Projekt unterstützt. Die Gemeinde Emtmannsberg hat mit großem Mut und unermüdlichem Einsatz ihre historische Mitte in die Dorfgemeinschaft zurückgeführt.

Projektbeteiligte: Architekturbüro hjp-architekten GmbH, Würzburg; Ingenieurbüro B+D Ingenieure, Bayreuth; Kreisheimatpfleger Berthold Just; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Robert Pick





Dr. Peter Freiherr von Erffa für die Erbgemeinschaft von Erffa

Langjährige Erhaltungsbemühungen um Schloss Ahorn
Ahorn, Landkreis Coburg, Oberfranken

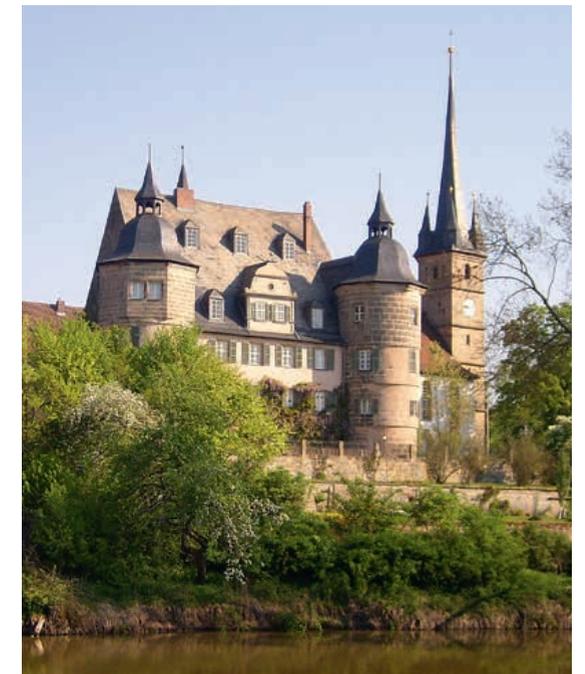
Schloss Ahorn und sein Terrassengarten tauchen häufig in Büchern und Broschüren auf – sie sind ein Wahrzeichen für die Region, vor allem für den Landkreis Coburg. Erwähnt wurde das Schloss erstmals 1075. Die vierseitige Anlage stammt aber aus

dem 16. Jahrhundert. Im 17. und 19. Jahrhundert wurde sie erweitert. Die letzten 200 Jahre ist das Anwesen nun schon im Besitz der Familie Erffa. Es zu bewahren ist ein nicht endender Prozess, dem sich seit 35 Jahren Dr. Peter Freiherr von Erffa mit viel Sachverstand widmet.

In dieser Zeit ließ er etwa das riesige, verwinkelte Schieferdach fachgerecht erneuern, das Dachwerk sanieren sowie das Mauerwerk reparieren. Regelmäßig sorgt er dafür, dass die historischen Holzfenster ausgebessert werden, ebenso der Hofbrunnen, das Wappen und die Epitaphien im Schlossbereich. Die Garten- und Parkmauern werden schrittweise instandgesetzt. Selbst die Nebengebäude hat er nie aus den Augen verloren. Er ließ sie denkmalgerecht umbauen, um darin Wohn- und Praxisräume einzurichten. So sicherte er auch die Zukunft dieser untergeordneten, für die Wirkung des Schlosses aber wichtigen Bauten. Egal ob kleinere Reparaturen oder große Baumaßnahmen: Den Anliegen der Denkmalpflege, etwa im Hinblick auf die Materialgerechtigkeit, die handwerkliche Ausführung und das Wahren des überlieferten Erscheinungsbildes maß er dabei stets große Bedeutung bei.

Dr. Peter Freiherr von Erffa hat als Vertreter der Erbgemeinschaft viel Zeit, Mühe und Geld in den Erhalt der Schlossanlage investiert. Das Ergebnis zeigt seine tiefe Wertschätzung für das Erbe seiner Familie, das mehr ist als das – nämlich ein Baudenkmal von überregionaler Bedeutung.

Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Martin Brandl, Christian Schmidt





Rita Failer

Instandsetzung eines Bahnhofsgebäudes
Tapfheim, Landkreis Donau-Ries, Schwaben

Jede Stunde hält ein Zug am Bahnhof Tapfheim an der Donaubahnstrecke. Reisende standen dort trotzdem jahrelang vor einem verschlossenen Wartesaal. Seit dem Jahr 2000 hat die Deutsche Bahn mehr als 2000 ihrer Empfangsgebäude aufgegeben, auch das Tapfheimer. Es drohte zu verfallen – bis Rita Failer auf die Idee kam, den Bahnhof zu kaufen. Sie sanierte ihn und eröffnete darin ihre Schmuckwerkstatt und das Café „Bruno“.

Entstanden ist der Bahnhof im 19. Jahrhundert. Schon von Weitem zeigen die Kubatur und die Dachform des Gründerzeitbaus den repräsentativen Anspruch der Bauherrin, der Königlich Bayerischen

Eisenbahn. Rita Failer ließ die noch umfangreich erhaltene historische Ausstattung aufwendig von einer Augsburger Schreinerei restaurieren. So blieb nicht nur die alte Bahnhofsuhr erhalten, sondern auch Treppen, Türen, Fenster und das Vordach zum Gleis. Das alte Eichenparkett schmückt nun die Front des Tresens im Café. Die hervorragend gelungene Instandsetzung des Bahnhofsgebäudes erfüllt in hohem Maße die denkmalfachlichen Anforderungen.

Das persönliche Engagement von Rita Failer und ihrer fünfköpfigen Familie äußert sich in mehr als 1000 Stunden Arbeitseinsatz auf der Baustelle. Trotz des immensen Zeitaufwands und der hohen finanziellen Belastung hat sie sich zum Kauf und zur Instandsetzung entschieden. Sie hat mit ihrem neuen Nutzungskonzept viel Feingefühl für das Gebäude bewiesen und einen neuen Mittel- und Treffpunkt für ihre Gemeinde und Bahngäste geschaffen.

Projektbeteiligte: Architekturbüro plan f. GmbH, Tapfheim; Kreisheimatpfleger Karl Uhl;
Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Markus Weis





William Geddes Farquhar

Ehrenamtliches Engagement für die Bodendenkmalpflege
Westendorf, Landkreis Augsburg, Schwaben

William Geddes Farquhar sieht mehr als die meisten. Seinen Augen fallen die unscheinbarsten Spuren in der Erde auf. Viele Jahre lang durchsuchte der gebürtige Schotte die Flure des Landkreises Augsburg, in den er nach seinem Militärdienst in Deutschland gezogen war. Dabei entdeckte er oft tausende Jahre

alte Pfeilspitzen, Sichel, Münzen und Schmuck. Alle Fundstücke übergab er dem Arbeitskreis für Vor- und Frühgeschichte des Heimatvereins.

Weil so gute Augen für Archäologen ein extremer Glücksfall sind, warb der damalige Leiter des Arbeitskreises für Vor- und Frühgeschichte, Otto Schneider, ihn 1987 erfolgreich als Mitglied. Als solches beging William Farquhar systematisch den Landkreis Augsburg und das südliche Aichach-Friedberg. Viele seiner Lesefunde waren für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege wichtige Hinweise für bis dahin noch unbekannte, häufig unmittelbar gefährdete Bodendenkmäler. Oft nahm er auch an den Rettungsgrabungen teil, etwa in Königsbrunn in der Hunnenstraße und der Kiesgrube Burkhart. Dass er an mehr als 30 Grabungen im Landkreis beteiligt war, zeigt, wie aktiv er darüber hinaus als Ausgräber war.

Seine Funde bilden den Grundstock des Archäologischen Museums in Königsbrunn und des neuen Online-Museums für Archäologie – darunter eine Steinpfeilspitze aus der Jungsteinzeit, keltische Glasarmbänder und römische Münzen. Seine unermessliche Ausdauer und seine guten Augen haben die bayerische Archäologie um viele Fundstücke und die bayerische Bodendenkmalpflege um viele Erkenntnisse reicher gemacht.





Karl Lippert und Dr. Gerhard Wilhelm für den Förderkreis zum Erhalt historischer Baudenkmäler in Hohenberg e.V.

Instandsetzung des „Milchhofs“, Hohenberg a. d. Eger, Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Oberfranken

Seinen Namen erhielt der Milchhof vier Tage vor dem Zweiten Weltkrieg. Von 1939 bis 1950 tauschten die Hohenberger dort Lebensmittelmarken gegen Milch. Das imposante Fachwerkgebäude ist aber deutlich älter. 1768 als barockes Amtshaus errichtet, diente

es anschließend als Forsthaus. Es wäre der Nachwelt wohl verloren gegangen, hätte der eigens gegründete Förderkreis zum Erhalt historischer Baudenkmäler sich seiner nicht angenommen.

Seine Mitglieder haben Unterstützer gesucht, Spenden gesammelt und beinahe 3000 Stunden auf der Baustelle geholfen, um den Mansardwalmdachbau vor dem Einsturz zu retten. Er zeichnet sich durch das reich verzierte Giebelfachwerk, die gehörten Natursteingewände sowie Fenster und Dachgauben mit barocken Einfassungen aus. Obwohl es sich um ein regionaltypisches Wohnstallhaus handelt, verweisen im Inneren besonders hochwertige Ausstattungsstücke auf den gehobenen Anspruch des Amtshauses. Zu ihnen zählen die heute fachgerecht restaurierte massive Holzspindeltreppe aus Eiche, der Deckenstuck, das alte Jagdzimmer und auch die Reste der originalen „Schwarzen Küche“.

Der Milchhof präsentiert sich nun als stolzes historisches Gebäude, das ebenso die zeitgemäßen, nutzungsbedingten Ergänzungen offen zeigt. Künftig dient es als Stadtarchiv und Lernort für Geschichte im Grenzland. Mit unermüdlichem Einsatz hat der Förderkreis ein ortsbildprägendes Denkmal bewahrt und einen gesellschaftlichen Treffpunkt im Ortskern geschaffen.

Projektbeteiligte: Ingenieurbüro Planungsgruppe Nordbayern, Wunsiedel; Kreisheimatpfleger Dieter Hempel; Denkmalfachliche Beratung: Landratsamt Wunsiedel i. Fichtelgebirge; Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Hubert Besold, Dr. Kathrin Gentner





Dr. Eberhard Sasse für die Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern

Instandsetzung des Hauptsitzes der Industrie- und Handelskammer München, Oberbayern

Es sind zwei Denkmäler von enormer städtebaulicher und historischer Bedeutung: das 1899 entstandene Haus für Handel und Gewerbe von Friedrich von Thiersch am Maximiliansplatz 8, die Keimzelle der Industrie- und Handelskammer, und das bis 1912 von Gabriel von Seidl errichtete Wohn- und Geschäftshaus an der Max-Joseph-Straße. Herausragend ist vor allem ihre Lage an der Schnittstelle zwischen der gewachsenen Münchner Altstadt und der auf dem Reißbrett angelegten Maxvorstadt. Dass den Architekten das Besondere dieses Ortes bewusst war, zeigen die imposanten Fassaden.

Im Zweiten Weltkrieg erlitten beide Bauten schwere Schäden. Die Fassade des Thiersch-Gebäudes stellte die Industrie- und Handelskammer, die damals bereits Besitzerin beider Häuser war, nur in reduzierter Form wieder her, ohne die vormals vorhandene Ornamentik. Der Seidl-Bau erhielt zwar seine Fassade zurück, aber eine vollständig erneuerte Innenausstattung. Die aktuellen Baumaßnahmen dienen nun auch dazu, beide Häuser den heutigen Ansprüchen anzupassen, sie zu stabilisieren und barrierefrei zu machen. Die Reste der historischen Substanz wollte die Bauherrin dabei möglichst bewahren. Den Fassaden widmete sie besondere Aufmerksamkeit. So zieren das Haus am Maximiliansplatz größtenteils die originalen Fenster – nun ebenfalls restauriert.

Die aufwendige Instandsetzung des Hauptsitzes der Industrie- und Handelskammer unterstreicht den städtebaulichen Wert dieser Denkmäler, die für ihre Bauepoche stehen, aber auch für den Wiederaufbau nach Kriegsende.

Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Harald Gieß (bis 2015), Dr. Susanne Fischer (2015 bis 2017), Dr. Ulrich Walter (ab 2017 bis zum Ende der Maßnahmen)





Dr. Andrea M. Kluxen

Verdienste um die Denkmalpflege
Mittelfranken

In Mittelfranken führt kein Weg an Dr. Andrea M. Kluxen vorbei – zumindest, wenn es um Heimatpflege und Geschichte geht. Dabei stammt Andrea M. Kluxen aus dem Rheinland. Allerdings zog sie bereits als Kind mit ihren Eltern nach Franken. Seit ihrer Jugend erforscht sie nun schon die Geschichte und Kultur ihrer neuen Heimat. Sie studierte Kunstgeschichte, Neuere Geschichte, Bayerische und Fränkische Landesgeschichte, Klassische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte.

Seit 1990 gibt sie ihr Wissen an Studierende der Friedrich-Alexander-Universität sowie der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg weiter und bringt sich in unzähligen Institutionen ein: etwa im Beirat des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, im Beirat des Historischen Vereins für Mittelfranken oder im Beirat der Gesellschaft für Fränkische Landesgeschichte. Bücher und Aufsätze zeugen von ihrer Arbeit zur fränkischen Geschichte und Kultur. Ein wichtiges Anliegen als Bezirksheimatpflegerin ist ihr die jährliche „Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken“, die vorbildhafte Denkmalinstandsetzungen ins öffentliche Interesse rückt und mittlerweile fester Bestandteil des Kulturlebens Mittelfrankens geworden ist. Darüber hinaus hat sie viele neue Projekte ins Leben gerufen. So hat sie die Tagungs- und Publikationsreihe „Franconia Judaica“ zur Erforschung jüdischer Geschichte und Kultur in Franken initiiert sowie die Schriftenreihe „Geschichte und Kultur in Mittelfranken“. Sie hat die Stelle eines Limesfachberaters konzipiert und die Erweiterung des Jüdischen Museums Franken in Schwabach vorbereitet.

Über ihre Arbeit als Bezirksheimatpflegerin hinaus hat sich Dr. Andrea M. Kluxen um die Denkmalpflege verdient gemacht: als Forscherin, Bewahrerin und Vermittlerin der fränkischen Geschichte und Kultur.





Dr. Rosemarie Oberschätzl-Kopp und Max Kopp

Instandsetzung eines Bauernhauses,
Steinhöring, Landkreis Ebersberg, Oberbayern

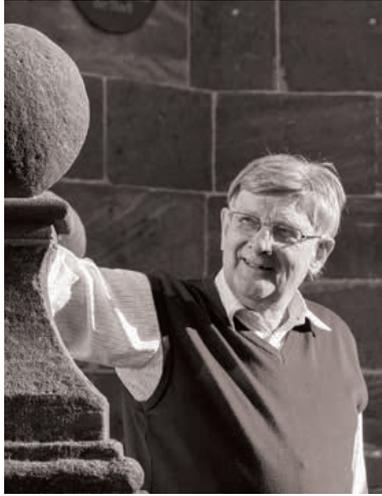
Das „Hofna“ in Sankt Christoph bei Steinhöring hat zwei Haustüren. Hinter der einen befindet sich ein zweigeschossiges Bauernhaus, in dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Seit seinem Bau um 1780 hat sich dort kaum etwas verändert. Hinter der anderen öffnet sich eine moderne Wohnlandschaft über zwei Ebenen.

Früher vereinte der Einfirsthof Wohnbereich, Stall und Tenne unter einem Dach. Als ihn Dr. Rosemarie Oberschätzl-Kopp und Max Kopp 2014 übernahmen, sollte er ihr neues Zuhause werden. Nur, wie konnten sie dabei seinen historischen Charakter erhalten und gleichzeitig den Umbruch in die Moderne wagen? Mit einem Haus-im-Haus-Konzept! Dort, wo einst Stall und Tenne waren, befindet sich jetzt ihr Heim. So war es unter anderem möglich, große Fenster einzuziehen, ohne dass sie von außen auffallen. Die Bundwerkfassade des Wirtschaftsteils blieb nahezu unberührt. Hier und da fehlen Bretter, damit Licht ins Innere fällt. Altes hat das Paar neu interpretiert und etwa den Tennenboden in den neuen Betonboden integriert. Im früheren Wohnteil, den heute Feriengäste mieten können, baute es die Fenster nach historischem Vorbild zurück. Damit der Blockbau außen und innen sichtbar bleibt, verzichtete es auf eine zusätzliche Wärmedämmung.

Dr. Rosemarie Oberschätzl-Kopp und Max Kopp haben mit viel Eigenleistung, besonderem Engagement und Ideen ein altes Bauernhaus in die Moderne gehoben. Ihr gelungenes Projekt wirkt auch als Vorbild für andere.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Reinhard Lindner, Würth; Martin Tauchmann, Pfaffing-Forsting; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Hildegard Sahler





Günter Lipp

Verdienste um die Denkmalpflege
Landkreis Haßberge, Unterfranken

Dass ausgerechnet ein Münchner den Unterfranken etwas über ihre Heimat beibringt, hätte im Haßgau wohl niemand gedacht – zumindest nicht, bis Günter Lipp 1991 Kreisheimatpfleger im Landkreis Haßberge wurde. Seitdem erfahren die Menschen dort von ihm Wissenswertes über die Geschichte ihres Kreises: in Vorträgen, Führungen und aus Zeitungsartikeln. Mehr als 500 hat er geschrieben. Dass die Erkenntnisse seiner Arbeit jene erreichen, die sie betreffen, ist Günter Lipp wichtig.

Die Wissensvermittlung war schließlich sein Beruf und brachte ihn überhaupt erst nach Franken. In den 1960er Jahren wurde er als Junglehrer dorthin versetzt. In seinem Ehrenamt findet er häufig Objekte, deren Aufnahme in die Denkmalliste er initiiert. Seine Forschungsergebnisse zu bau- und heimatgeschichtlichen Daten dokumentierte er im Sinne der Denkmalpflege überaus gewissenhaft. Darüber hinaus gab er oft Impulse für wichtige Projekte und Maßnahmen der Denkmalpflege, etwa die Restaurierung zahlreicher Bildstöcke wie den Barbara-Bildstock in Ebern. Ein besonderes Anliegen ist Günter Lipp aber auch die jüdische Geschichte im Landkreis und das Gedenken an jene, die während des Holocausts ums Leben kamen.

Günter Lipps herausragendes Engagement für die Denkmalpflege zeigt sich unter anderem daran, dass er immer wieder „Hand anlegt“ wie zuletzt auf dem Friedhof Rentweinsdorf. Er ermittelte nicht nur die Geschichte der Toten, sondern reinigte mit der Hilfe seiner Frau Beate behutsam die Grabplatten und Gedenktafeln, um ihre Inschriften zu entziffern und zu dokumentieren. Ihm gelang es, die öffentliche Aufmerksamkeit auch auf Kleindenkmäler zu lenken, die sonst oft im Schatten großer Bauten stehen. Sein Wirken und Schaffen als Kreisheimatpfleger gehen weit über das normale Maß hinaus.





Jonas Maier

Instandsetzung eines Bauernhauses
Brunnen, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern

Das Bauernhaus gegenüber dem Maibaum in Brunnen war noch keine 100 Jahre alt, da dachten die Ersten 1998 schon über seinen Abriss nach. Der weiße Putz bröckelte von der Ziegelfassade, die grünen Fensterläden hingen schief, das Fundament war feucht. Und doch steht das Gebäude noch. Eine Ruine ist es aber längst nicht mehr. Mit gerade einmal 21 Jahren kaufte der Zimmermann

Jonas Maier den Einfirsthof und brachte all sein Fachwissen ein, um ihn zu retten. Ein Glück für den Ort, denn das Haus ist seiner baugeschichtlichen und volkskundlichen Bedeutung wegen ein Denkmal!

Entstanden um 1900 bot der langgestreckte Satteldachbau seinen Besitzern Raum zum Leben und Wirtschaften. Der Stall schloss direkt an den Wohnbereich an. Jonas Maier stellte die Fassade wieder her und behielt sowohl die Dachkonstruktion als auch die Grundrissstruktur bei. Besonders bemühte er sich um das Dachtragwerk. Obwohl das Haus keine Tiere mehr beherbergt, blieb der Charakter der Wirtschaftsräume bewahrt: etwa durch das erhaltene Kappengewölbe des ehemaligen Stalls oder die moderne Holzfassade am westlichen Giebel, der ursprünglich verbrettert war. Jonas Maier hat ihn verglast und so eine Lichtquelle für den Wohnraum im Obergeschoss geschaffen. Die nun vorgehängten Lärchenriegel zitieren den Original-Zustand. Vieles am Gebäude stammt aber tatsächlich aus seiner Bauzeit – etwa die alten Fliesen im Flur, die Haustür und die Fenster, die Jonas Maier jeweils mit einem zweiten Fensterstock verstärkte, damit sie den heutigen energetischen Standards entsprechen.

Jonas Maier ist durch dieses Projekt zum denkmal erfahrenen Zimmermann geworden. Engagiert hat er ein aufgegebenes Gebäude wiederbelebt und bewiesen, dass Denkmäler und ihr Schutz junge Menschen begeistern können.

Projektbeteiligte: Kreisheimatpfleger für den Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Dr. Manfred Veit; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Marc Jumpers





Eva und Konrad Martiny, Agnes Martiny und Harald Bauer

Instandsetzung des Jurahaus-Ensembles Obermühle
Diefurt-Mühlbach, Landkreis Neumarkt i. d. OPf., Oberpfalz

Fast 100 Jahre ist das Stahlwasserrad der Obermühle in Diefurt-Mühlbach jetzt alt, doch es läuft noch. Die Geschichte der ehemaligen Sägemühle reicht vermutlich bis ins 15. Jahrhundert. Das heutige Anwesen entstand aber größtenteils im frühen 19. Jahrhundert. Es gilt als eines der letzten erhaltenen

Jurahaus-Ensembles in der Altmühlregion. Als es die Familie Martiny 2006 erwarb, hatte die Feuchtigkeit die Gebäude stark beschädigt.

Die neuen Besitzer dichteten zuerst den Teich ab, der aus den Quellen des nahen Mühlbachs gespeist wird. Eine Wärmepumpe macht sein Wasser nun für die Heizung nutzbar. Selbst den Strom erzeugen die Martinys mit einem Generator selbst. Trotz Einbußen beim Ertrag verwenden sie dafür das Wasserrad von 1925. Die Gebäude sanierten sie Schritt für Schritt – immer den Erhalt der originalen Substanz und den ursprünglichen Grundriss im Blick. Alle Häuser erhielten nach historischem Vorbild Steindächer. Auch die einsturzgefährdeten Kreuz- und Kappengewölbe im Steinstadel sind gerettet. Heute zeigt dort und im Sägemühlstadel die Ausstellung „Stein.Wasser.Höhle“ die Geschichte der Obermühle und der Jurahäuser. Außerdem stellt die Karstgruppe Mühlbach e. V. die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit in der nahen Mühlbachquellhöhle aus.

Mit hohem finanziellen und zeitlichen Aufwand hat die Familie Martiny ein saniertes Ensemble geschaffen, das beispielhaft für die Architektur der Jurahäuser und ihre Instandsetzung ist.

Projektbeteiligte: Architektin Petra Hofmann, Högen-Weigendorf; ALS Ingenieure, Amberg; Heimatpfleger Rudolf Müller-Tribbensee; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Hildegard Sahler, Raimund Karl, Friedrich Roskamp





Siglinde Matysik

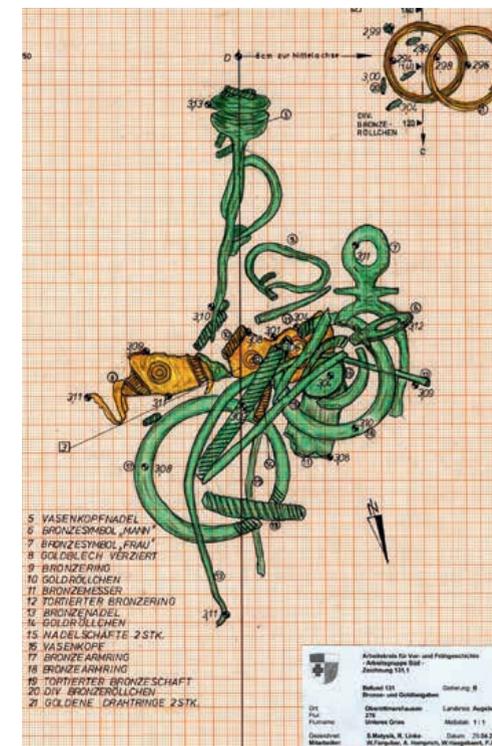
Ehrenamtliches Engagement in der Bodendenkmalpflege
Königsbrunn, Landkreis Augsburg, Schwaben

Ohne die ruhige Hand von Siglinde Matysik wäre die Bodendenkmalpflege um einiges ärmer. Ihr würden hunderte Zeichnungen fehlen, die archäologische Funde dokumentieren – viel detailreicher als es Fotos vermögen. Dabei kam Sieglinde

Matysik eher unverhofft zum Arbeitskreis für Vor- und Frühgeschichte des Heimatvereins des Landkreises Augsburg. 1987 beobachtete sie in der Nähe ihrer Wohnstraße eine Ausgrabung. Der damalige Grabungsleiter Otto Schneider spannte sie gleich ein und lehrte sie später das nötige Handwerkszeug: Funde einmessen und bergen, Fundzettel ausstellen, das Grabungstagebuch führen und wissenschaftlich zeichnen.

Seit mehr als 30 Jahren verbringt sie nun so gut wie jeden Samstag in Gummistiefeln auf Grabungen. An über 40 hat sie teilgenommen. Dabei stieß sie auf ein latènezeitliches Heiligtum, früh- und spätbronzezeitliche Gräber und Siedlungen. Sie half die römische Mithras-Kultstätte auf dem Königsbrunner Friedhof freizulegen und gestaltete deren Präsentation maßgeblich mit. Darüber hinaus wäscht sie Funde, inventarisiert und konserviert sie. Die bedeutendsten restauriert Siglinde Matysik, etwa Keramikgefäße aus der Jungsteinzeit. Geduldig fügt sie die teilweise 5000 Jahre alten Scherben zusammen. So schuf sie einige der schönsten Exponate für das Archäologische Museum in Königsbrunn, zu dessen Gründerinnen sie zählt und dessen Ausstellung sie kuratiert hat. Ihr überaus großes Fachwissen schätzen nicht nur Museumsbesucher, die sie auf Führungen und in Vorträgen erleben, sondern auch die Experten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege.

Der Beitrag, den Siglinde Matysik für die Bodendenkmalpflege leistet, ist riesig. Erst ihre Unterstützung hat die archäologische Forschung im südlichen Landkreis Augsburg in diesem Umfang ermöglicht.





Andrea Meub

Instandsetzung eines Wohnhauses mit Laden
Friesenhausen, Landkreis Haßberge, Unterfranken

Seit 1890 gab es hier fast alles, was die Friesenhausener zum Leben benötigten: Seife, Linsen, Schuhe, Taufkleider, Bohnerwachs und Bonbons. 1976 schloss der Gemischtwarenladen „Jakob Schmidt“ gegenüber der Dorfkirche für immer. Die ausgelegte Ware aber

blieb in den Regalen liegen – bis fast 40 Jahre später Andrea Meub das Anwesen erwarb und ein Museum daraus machte. Aufgewachsen im Nachbarhaus, hatte sie als Kind dort eingekauft.

Entstanden ist das Fachwerkgebäude im Ortskern um 1700. Später nutzte es die katholische Kirche als Schule. In dieser Zeit ließen es seine Besitzer verputzen. 1910 gehörte das Haus bereits den Schmidts. Sie erweiterten es in Querrichtung um eine Achse. Dabei erhielt das ehemals gleichschenklige Satteldach seine abgeknickte Form. Andrea Meub ließ es instandsetzen, die Türen und Fenster fachgerecht restaurieren sowie den Fassadenputz erneuern, um den Zustand von 1820 wiederherzustellen. Die südöstliche Ecksäule des Fachwerks mit dem eingeschnitzten „Schreckkopf“, die lange unter dem Putz versteckt war, ist nun wieder sichtbar. Darüber hinaus besserte Andrea Meub die Scheune aus und gestaltete den Hof als Bauerngarten.

Aber nicht nur die liebevolle Restaurierung macht das Projekt einmalig, sondern seine vollständig erhaltene Innenausstattung. Andrea Meub hat die Möbel aufgearbeitet und die Waren behutsam gesäubert. Sie hat ein Haus gerettet, das die Identifikation der Einwohner mit ihrem Ort stärkt und ein wichtiges Kulturgut, das das Konsumverhalten seiner Zeit widerspiegelt.

Projektbeteiligte: Restauratorin Ingrid Winklmann, Peulendorf; Schreinerei Remshardt, Ebern; Verputz Weipert, Stadtlauringen; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Christian Schmidt





Erster Bürgermeister Markus Dauch für den Markt Neukirchen-Balbini

Instandsetzung und Umnutzung des „Schießl-Hofs“
Neukirchen-Balbini, Landkreis Schwandorf, Oberpfalz

So verborgen wie die mittelalterlichen Gänge und Kammern im Erdreich liegen, ist auch ihr Sinn. Wozu gruben Menschen die sogenannten Erdställe einst? Hinweise darauf finden Interessierte in Markt Neukirchen-Balbini. Die Kommune kaufte 2014 den maroden Schießl-Hof, unter dem sich ein Erdstall befindet.

Dieser wurde zur zentralen Idee des neuen Nutzungskonzepts. Mit dem Arbeitskreis Erdstallforschung e. V. betreibt die Kommune dort heute das „Zentrum für Erdstallforschung“. Zuvor musste sie das Ackerbürgeranwesen mit dem eingeschossigen Wohnstallhaus aus dem 19. Jahrhundert sanieren und den Anforderungen einer öffentlichen Einrichtung anpassen.

Dabei konnte die Marktgemeinde die ursprüngliche Atmosphäre der Gebäude bewahren. Die Wände erhielten nach historischem Vorbild einen Kalkanstrich, die originalen Türen und Fenster wurden wiederverwendet. Die sanitären Anlagen wurden in einen Holzanbau in den Stadel integriert. Im Wohnhaus befinden sich nun die Ausstellung zur archäologischen Dokumentation, Arbeits- und Depoträume. Der Gewölbekeller dient der Gemeinde als Veranstaltungsraum, der Stadel bietet Platz für Feste und Märkte. Selbst die mittelalterlichen Gewölbekeller sind nun instandgesetzt und zugänglich. Neben einem Brunnen befindet sich darin auch der Eingang zum Erdstall.

Neukirchen-Balbini hat ein Denkmal nach langem Leerstand wiederbelebt und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Thema „Erdstall“ gelenkt. Die Bürgerinnen und Bürger trugen das Projekt mit, halfen tatkräftig und erforschten im Arbeitskreis „Schießl-Hof“ die Geschichte des Anwesens.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Wild & Wilnhammer, Furth im Wald; ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Amberg; Kreisheimatpfleger Theo Männer; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Raimund Karl, Dr. Christoph Steinmann





Thomas Niggel

Instandsetzung und Umnutzung eines ehemaligen Handwerkerhauses
Kollnburg, Landkreis Regen, Niederbayern

Ein kleines Waldlerhaus mit Backofen, Ställchen und Stadl – das Anwesen war gerade groß genug, um den Eigenbedarf der Familie des Webers Georg Schießl zu decken. Mehr als 200 Jahre blieb das Gebäude in ihrem Besitz. Nachdem seine letzte

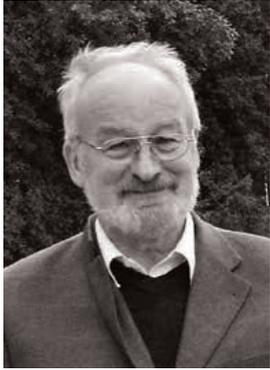
Bewohnerin 1991 starb, stand es leer. Dass es heute wieder mit Leben erfüllt ist, liegt an Thomas Niggel. Der Künstler nahm sich 2011 des verfallenen Denkmals an und sanierte es von Grund auf.

Sein Ziel war es, die originalen Bauteile zu erhalten: die Rußkuchl mit dem besteigbaren Kamin genauso wie die Böden, Türen und Fenster sowie die Bretter-, Leisten- und Bohhlendecken aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Selbst die alten Dachziegel decken gereinigt wieder das Haus. Entstanden ist das Gebäude 1766 als Blockbau. Nur der an den Felshang gemauerte Stall und der Keller sind aus Naturstein. Thomas Niggel und sein Architekt ließen die gemauerten Bereiche nacharbeiten, die Kaminanlage reparieren und die Blockbauwände ausbessern. Die historischen Wandmalereien sind nun gesäubert und komplettiert, ebenso die Lärchenholzschindeln der Fassade. Der Giebel erhielt seine ursprüngliche Form zurück.

Thomas Niggel richtete die Räume als Wohnbereiche mit Atelier und Galerie ein. Das einstige Handwerkerhäuschen wurde so zum „Kleinen Haus der Kunst“, in dem junge Künstlerinnen und Künstler für drei bis sechs Monate kostenfrei wohnen und arbeiten dürfen. Thomas Niggel hat ein baufälliges Denkmal gerettet und aus ihm einen Ort der Kultur gemacht, der in die gesamte Region ausstrahlt.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Günter Naumann, Regensburg; Kreisbaumeister Christian Hagenauer; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Florian Koch, Stephanie Eiserbeck





Helmuth Richter

Verdienste um den Denkmalschutz
Weißenburg i. Bay., Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen,
Mittelfranken

Kaum einer weiß mehr über Weißenburg in Bayern als Helmuth Richter. Er gilt zu Recht als Experte für die Geschichte der Stadt, die vor mehr als 2000 Jahren am Limes begonnen hatte, als Weißenburg noch den römischen Namen Biriciana trug. Den Römern verdankt der Restaurator auch seine Karriere:

1984 übernahm er die Leitung des Römermuseums, das den 1979 in Weißenburg gehobenen Römerschatz der Öffentlichkeit präsentiert.

Bis zu seinem Ruhestand lenkte er die „Museen Weißenburg“, zu denen neben dem Römermuseum und der Römertherme auch das Reichsstadt-Museum sowie die Festung Wülzburg gehören. Sein enormes Fachwissen erstreckt sich also über viele Epochen: von der Vorgeschichte über die Römerzeit bis hin zum Mittelalter. Der Erhalt wichtiger römischer Denkmäler war ihm aber ein besonderes Anliegen. Und nachdem der Limes 2005 UNESCO-Welterbe wurde, oblag ihm die Organisation des Limes-Informationszentrums. Darüber hinaus nahm er in seiner Freizeit für das Deutsche Archäologische Institut an zahlreichen Einsätzen im Nahen Osten teil, wo vor allem seine Expertise zu Repliken gefragt war. Er erstellte beispielsweise Eins-zu-Eins-Kopien der imposantesten Tierskulpturen aus Göbekli Tepe. Als Stadtheimatpfleger steht er dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, aber auch der Unteren Denkmalschutzbehörde stets als Ansprechpartner mit fachkundigen Auskünften zu Boden- und Baudenkmalern zur Seite. Das Gleiche gilt für Gebäude- und Grundstückseigentümer.

Mit seiner ruhigen, uneitlen Art begeistert er selbst Skeptiker für den Denkmalschutz, scheut aber auch keine Konflikte, um bedrohte Denkmäler zu retten. Seit fast 30 Jahren engagiert sich Helmuth Richter in der Stadtheimatpflege. Sein Ehrenamt erfüllt er mit großer Freude. Die Denkmalpflege ist für ihn wahre Berufung.





Brigitta Riegler

Instandsetzung der Burg Gruttenstein
Bad Reichenhall, Landkreis Berchtesgadener Land,
Oberbayern

Wie kostbar Salz ist, zeigt die Burg Gruttenstein, die vermutlich noch im 12. Jahrhundert zum Schutz der Reichenhaller Saline errichtet wurde. Im Laufe der Zeit wechselte ihre Bestimmung. Im 14. Jahrhundert diente sie den herzoglich-bayerischen Beamten als Amts- und Gerichtssitz, im 16. Jahrhundert baute Wilhelm V.

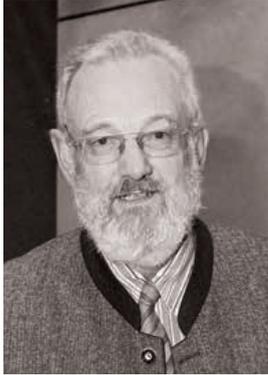
sie zum Schloss um und später nutzte das Militär die Anlagen. Brigitta Riegler zog 2007 in die Gemäuer und setzte sie seitdem instand.

Zuerst kümmerte sie sich um den östlichen Teil des Nordflügels und die Ostflügel. In den Dachstuhl ließ sie eine neue, tragende Holzbalkendecke integrieren, in die die historische Decke so gehängt wurde, dass sie keine Lasten mehr tragen musste. So konnte Brigitta Riegler die Decke bewahren und den Saal aus der Mitte des 17. Jahrhunderts wieder erlebbar machen. Erhalten blieben auch die in der Wand aufliegenden Unterzüge der mittelalterlichen Decke, die Reste einer Bohlenwand, Scharfen und die Holzbalken eines ehemaligen Wehrgangs sowie mehrere Tür- und Fenstergewände aus dem 16. Jahrhundert. Werksteine aus Untersberger Marmor zeugen als Spolien verbaut von der reichen Renaissanceausstattung. Die Entstehung der Decken, Wände und Böden reicht vom 14. Jahrhundert bis in das beginnende 20. Jahrhundert zurück. Die wechselvolle Geschichte der Burg ist ihnen auch nach der Instandsetzung noch abzulesen und doch wirken sie als Ganzes.

Brigitta Riegler hat die Spuren der Vergangenheit sichtbar gelassen. Ihr Engagement für dieses Denkmal ist außergewöhnlich.

Projektbeteiligte: Zehetmeier Architekten, Isen; Ingenieurbüro Karl-Heinz Gebhard, Taufkirchen; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Paul Huber





Dr. Karl Schmotz

Verdienste um die Bodendenkmalpflege
und die archäologische Forschung
Landkreis Deggendorf, Niederbayern

Dass manche ihn „Heftlmacha“ nennen, kommt nicht von ungefähr. In seinen 33 Jahren als Kreisarchäologe hat Dr. Karl Schmotz 328 Schriften veröffentlicht – ganz nach dem Motto: Vorträge und Reden kann man über vieles halten, aber nur die Publikation führt dazu, dass auch etwas bleibt.

Geblieden ist von ihm viel, etwa das Museum Quintana in Künzing, das er mit aufbaute. 1981 stellte der Landkreis Deggendorf Dr. Karl Schmotz als ersten Kreisarchäologen Bayerns fest an. Dank seiner erfolgreichen Arbeit folgten weitere Landratsämter dem Deggendorfer Beispiel. So schaffte er es, sämtliche durch Baumaßnahmen der Zerstörung anheimfallenden Bodendenkmäler durch Rettungsgrabungen zu dokumentieren. Über seine Arbeit hinaus organisierte er seit 1982 jährlich den „Niederbayerischen Archäologentag“, eine mehrtägige archäologische Fachtagung, die interessierte Laien und Fachleute gleichermaßen erreicht. Seine Freizeit widmete er der archäologischen und baugeschichtlichen Untersuchung niederbayerischer Sakralbauten. 1986 gründete er mit Gleichgesinnten den Deggendorfer Geschichtsverein und rief die Reihe „Archäologische Denkmäler im Landkreis Deggendorf“ ins Leben, organisierte Vorträge, Ausstellungen und Exkursionen zur Regionalforschung. Sein archäologisches Interesse stoppte weder an Landes- noch an Staatsgrenzen. Er initiierte die internationale Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen/Oberösterreich, die mit der jährlichen Publikation „Fines Transire“ einen wichtigen Beitrag zur Forschung in der gesamten Region leistet.

Dr. Karl Schmotz hat sich um die Bodendenkmalpflege, die archäologische Forschung und deren Vermittlung aufs Höchste verdient gemacht. Besonders zu würdigen ist auch sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement.





Dominikus Schnitzer

Instandsetzung des ehemaligen Pfarrhauses
Ustersbach, Landkreis Augsburg, Schwaben

Mehr als 300 Jahre steht das ehemalige Pfarrhaus schon, mindestens weitere 300 Jahre sollen folgen – wenn es nach Dominikus Schnitzer geht am liebsten als Wohnhaus für Familien. Er hatte das Gebäude erworben, um beispielgebend

für den Erhalt historischer Bausubstanz einzutreten. Dass ihm die so sehr am Herzen liegt, mag auch daran liegen, dass er aus einer Stuckateursfamilie stammt.

Am Gebäude fallen jedenfalls die flachen Pilaster auf, die das Portal an der Ostseite rahmen, das von einem kielbogig aufschwingenden Gesims bekrönt wird. Gebaut hatten das Haus 1714 Handwerker aus der Region nach schwäbischer Tradition: als zweigeschossigen Massivbau mit steilem Satteldach. Bis 2008 nutzte ihn die Kirche, dann stand er leer. 2016 begann Dominikus Schnitzer, ihn zu sanieren. Er verwendete vor allem gebrauchte Baustoffe und heimische Hölzer. Die Kunststoffenster ersetzte er durch welche aus Eiche. Den Terrazzoboden im Flur ergänzte er, im Wohnzimmer verlegte er Solnhofer Platten und Lärchenholzdielen in der Küche. Im Keller legte er den originalen Flusskieselboden frei. Die Innenräume erhielten ihre Wandmalereien zurück und die Fassaden frischen Putz. Mit seinen neuen Strom- und Sanitärleitungen sowie dem modernen Heizsystem erfüllt das Haus nun auch die modernen energetischen Standards.

Dominikus Schnitzer hat die historischen Strukturen im Haus wiederhergestellt und bezahlbaren Wohnraum geschaffen. Sein Werk zeichnet sich durch eine überzeugende Sparsamkeit aus.

Projektbeteiligte: Architekt Matthias Paul, Großkitzighofen; Heimatpflegerin Dr. Claudia Ried, Augsburg; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Bernhard Herrmann





Monika und Dr. Franz Schöfer

Instandsetzung und Umnutzung eines aus einer romanischen Kapelle hervorgegangenen Wohnhauses Regensburg, Oberpfalz

Erst war es Gottes-, dann Wohnhaus und heute übernachten Hotelgäste dort. Dass man ihm seine abwechslungsreiche Vergangenheit ansieht, verdankt das Gebäude Monika und Dr. Franz Schöfer, die es behutsam saniert haben.

Entstanden ist es im 12. Jahrhundert als romanische Doppelkapelle St. Georg. Mit seiner lombardisch geprägten Bauweise gehört es zu den interessantesten Sakralbauten Regensburgs, auch weil es der erste der Stadt war, dessen drei Schiffe auf Kreuzpfeilern ruhten. Nach der Profanierung haben die Besitzer in das Obergeschoss Wände eingezogen. Im 16. und 17. Jahrhundert erhielt das Haus ein weiteres Voll- sowie zwei Dachgeschosse. Die einstige Mittelapsis der Kapelle wuchs zu einem Halbturm in die Höhe. Noch heute setzt sie sich gut sichtbar an der Ostfassade ab. Die oberen Geschosse dienten als Wohnung, das Erdgeschoss als Werkstatt und Lager und zuletzt als Laden. Innen haben die Restauratoren Wandschichten aus verschiedenen Epochen großzügig freigelegt und gefestigt, so dass der gesamte Raum in seiner historischen Dimension erlebbar bleibt. Im Obergeschoss etwa überziehen gemalte Rosenranken den Putz. Im Erdgeschoss ließen die Schöfers das Bodenniveau absenken und passten die Halle ihren originalen Proportionen als Kapelle an. Wo es möglich war, haben sie auf neue Baustoffe verzichtet.

Das Sanierungsprojekt von Monika und Dr. Franz Schöfer ist von beispielhafter Konsequenz. Es hat die Spuren des Alters nicht getilgt, sondern zeigt sie als selbstverständliche Merkmale eines historischen Hauses.

Projektbeteiligte: Architektenbüro Andreas Schubert, Regensburg; Ingenieurbüro Ziegler + Kugler, Kelheim; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Michael Schmidt





Erster Bürgermeister Albert Nickl für die Gemeinde Speinshart

Instandsetzung des „Hauses der Dorfkultur“
Speinshart, Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab, Oberpfalz

Wie viel ihnen ihr Klosterdorf bedeutet, haben die Speinsharter bewiesen: 800 Arbeitsstunden haben sie geleistet, um ihm wieder Leben einzuhauchen. Entwickelt hatte es sich aus den Ökonomiegebäuden der Prämonstratenser-Abtei. Nach der Säkularisierung 1803 übernahmen die ehemaligen Beschäftigten die Häuser. Die meisten entstanden im 18. Jahrhundert nach einem Brand. Als mehr als 200 Jahre später viele leer standen und verfielen, begann die Gemeinde 1983, sie etappenweise zu sanieren.

Die Instandsetzung „Klosterhof 23“ war nun der nächste Schritt zur Vollendung. Dafür erwarb die Teilnehmergeinschaft als Organ der Dorferneuerung das Anwesen. Nachdem die Gemeinde Mauerkronen, Gewölbe und Fundamente saniert hatte, setzte sie die Arbeiten innen fort und schuf dort mit dem „Haus der Dorfkultur“ ein Schlüsselprojekt. Es ist das Bindeglied zwischen dem historischen Osttor und der bereits 2002 sanierten Wieskapelle, die Besuchern die Geschichte des Ortes beeindruckend vor Augen führt: Da sie später als Stall diente, lässt sich ihre einstige barocke Pracht nur noch erahnen. Heute finden dort Konzerte, Ausstellungen und Lesungen statt. Das „Haus der Dorfkultur“ nebenan nutzen Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende und Vereine, aber auch die Gäste der Begegnungsstätte des Klosters für Veranstaltungen. Im Obergeschoss befinden sich eine Arztpraxis und eine Wohnung.

Als Denkmal von europäischem Rang zählt das Klosterdorf zu den schönsten Dörfern Süddeutschlands. Die Gemeinde Speinshart hat ihm seine Atmosphäre zurückgegeben und sich ihre Identität.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Georg Zunner; Ingenieurbüro ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Amberg; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Raimund Karl





Pfarrerin Alexandra Fürstenberg und Pfarrer Carsten Fürstenberg für die Evangelische Kirchengemeinde St. Bartholomäus

Instandsetzung des Totengräberhäuschens, Wöhrder Friedhof Nürnberg, Mittelfranken

In Mittelfranken ist es das älteste und einzige seiner Art: das Totengräberhäuschen auf dem Wöhrder Friedhof.

Entstanden 1529, hat es den Zweiten Markgrafenkrieg, den

30-jährigen Krieg und den Zweiten Weltkrieg überstanden. Jahrhundertlang lebten hier die Totengräber mit ihren Familien. Später diente es der evangelischen Kirchengemeinde St. Bartholomäus vor allem als Abstellkammer. Als es mit dem Alter baufällig wurde, setzte sie aber alles daran, es zu retten – ein riesiger Kraftakt für die kleine Gemeinde, die dafür hohe Spenden aus der Bevölkerung sammelte.

Das Gebäude, das teilweise in Sandstein, teilweise in Fachwerk ausgeführt ist, ist das Herzstück des Friedhofs. Ein später errichtetes Uhrentürmchen bekrönt sein doppelseitiges Krüppelwalmdach. Weil die Konstruktion in das Gefüge des Hauses eingriff, litt die Statik mit der Zeit darunter. Die statischen Schäden sind nun behoben. Die Kirchengemeinde ließ das Türmchen sichern und die Holzkonstruktionen aus dem 16. Jahrhundert instandsetzen. Auch das Fachwerk, die Putzaufträge, die Fußböden und die Treppe ließ sie sorgfältig restaurieren. Die Fassaden erhielten ihre ursprünglichen Farben zurück, ebenso die Decken und Fachwerkwände innen.

Die St. Bartholomäus-Gemeinde hat ein Baudenkmal vor dem Verfall bewahrt, das identitätsstiftend für ihre Mitglieder ist. Und sie hat ihm wieder einen Sinn gegeben: Ins Erdgeschoss ist erneut die Friedhofsgärtnerei eingezogen. Das Obergeschoss soll kleineren Besprechungen dienen.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Conn und Giersch, Fürth; Ingenieurbüro Wolfrum, Nürnberg; Heimatpflegerin Dr. Claudia Maué; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Dr. Kathrin Müller





Dekan Peter Göttke für die Katholische Kirchenstiftung St. Mauritius

Restaurierung der Pfarrkirche St. Mauritius
Wiesentheid, Landkreis Kitzingen, Unterfranken

Die St. Mauritiuskirche in Wiesentheid wurde von den besten Künstlern des Würzburger Hofes erschaffen. Baumeister Johann Georg Seitz und Balthasar Neumann waren für ihren Neubau im 18. Jahrhundert zuständig. Giovanni Francesco Marchini bemalte sämtliche Wände mit beeindruckenden Scheinarchitekturen.

Johann Georg Neßfell schuf die herausragenden Intarsienarbeiten. Die Figuren des Hochaltars stammen von Jakob van der Auwera: Flankiert von Heiligenfiguren triumphiert der heilige Mauritius über den Drachen.

Und so zählt die Kirche gegenüber dem Schönborn'schen Schloss zu den bedeutendsten barocken Bauprogrammen in Unterfranken und darüber hinaus. Aber auch an ihr nagte der Zahn der Zeit. Das Dach wurde so undicht, dass bei Starkregen Wasser auf das Gewölbe des Kirchenschiffs drang und das Deckengemälde Marchinis sowie das Dachwerk Balthasar Neumanns akut gefährdete. Die Sandsteinfassade wies ebenfalls erhebliche Schäden auf. Innen sah es nicht besser aus. Die Raumschale war stark verschmutzt, die Intarsienarbeiten Neßfells ausgebleicht und an manchen Stellen abgelöst.

Zehn Jahre dauerte die Restaurierung des Denkmals. Das überzeugende Ergebnis ist eine Gesamtleistung aller Beteiligten: der Kirchenstiftung, der katholischen Gemeinde und des Bischöflichen Baureferats, aber auch des Architekten und Ingenieurs, der Restauratorinnen und Restauratoren und der Handwerksleute. Sie gaben der Kirche ihr prächtiges Antlitz zurück.

Projektbeteiligte: Architekt Georg Böswald-von Brunn, Rottendorf; Hußenöder Ingenieure, Würzburg; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Hans-Christof Haas, Katharina v. Miller, Anna Balzer, Kerstin Brendel, Kristina Schelinski, Bernhard Symank, Christoph Sabatzki, Susanne Nitschel





Stephanie Küffner und Magnus Wager

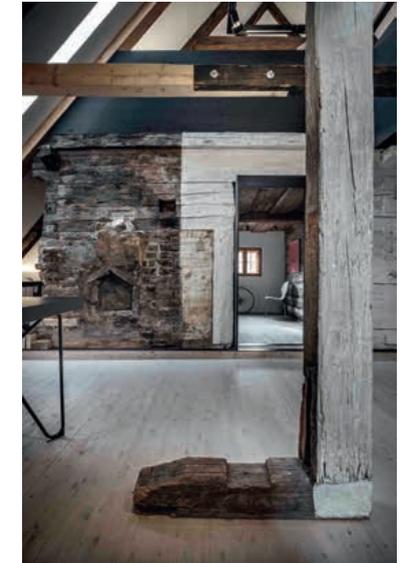
Instandsetzung und Umnutzung eines Holzblockhauses
Landshut, Niederbayern

In seinem Baujahr 1496 stand das Blockhaus am Fuße der Landshuter Burg wohl noch im rechten Winkel. Doch mit den Jahrhunderten neigte es sich so sehr, dass es schließlich einzustürzen drohte. Nachdem es zuletzt 30 Jahre leer gestanden hatte, nahmen sich Stephanie Küffner und ihr Mann Magnus Wager seiner an. Es sollte das neue Domizil für das Architekturbüro „Wager Gärtner Knoch Architekten“ werden, das auf Denkmalinstandsetzung spezialisiert ist.

Mit Muskelkraft und Drehspindeln wurden der schiefe Giebel und die verformten Wände aufgerichtet. Zuvor erhielt der Keller eine neue Bodenplatte. Im nicht unterkellerten Bereich bohrte ein Minibagger Mikropfähle in die Erde, die die Last des Hauses auf die nächste tragende Schicht neun Meter tief leiten. Zimmerleute reparierten den Blockbau und das Dachwerk. Auch die historischen Fenster, Türen und Treppen wurden instandgesetzt. Obwohl das Gebäude nicht mehr als Wohnhaus dient, haben Stephanie Küffner und Magnus Wager seine ursprüngliche Raumkonzeption mit dem durchgehenden Flur, der Stube und der Rauchküche beibehalten. Ihnen ist es gelungen, sowohl die mittelalterliche Substanz als auch die Änderungen des 17. und 19. Jahrhunderts zu bewahren: beispielsweise die Bohllendecke, die Kalkanstriche und Lehmauflagen.

Stephanie Küffner und Magnus Wager haben ein Zeugnis mittelalterlicher Zimmererkunst und einen prägenden Teil des Ensembles am Burgberg gerettet, dessen Wände und Böden weiterhin ruhig etwas schief bleiben dürfen.

Projektbeteiligte: Wager Gärtner Knoch Architekten, Landshut; Ingenieurbüro Gruber + Partner mbB, Landshut; Heimatpfleger Gerhard Tausche; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Bernhard Herrmann, Lorenz Schröter





Mirjam Wellein

Instandsetzung des Gasthauses „Töpfla“
Höchstadt a.d. Aisch, Landkreis Erlangen-Höchstadt, Mittelfranken

Einst war das Gasthaus so reich ausgestattet, dass es als „Tausendguldenhaus“ von sich reden machte – zumindest in einer Chronik des 18. Jahrhunderts. Vor sechs Jahren war davon allerdings nichts mehr zu sehen. Marode stand es im Zentrum Höchstads. Viele dachten an Abriss, nicht aber die Wirtin Mirjam Wellein: Sie kaufte das „Töpfla“, wie es heute heißt, rettete es und zog ein. Im Erdgeschoss hat sie eine Schankwirtschaft mit Biergarten eröffnet.

Entstanden ist das Haus um 1723. Ein Bäcker namens Peter betrieb darin seine Backstube, wenig später wurde es als Gasthaus genutzt. Den Hausnamen „Petersbeck“ kennen viele Höchstader aber noch. Mirjam Welleins Maxime für die Sanierung lautete: „Was erhalten bleiben kann, bleibt erhalten.“ Handwerker aus der Region deckten das Walmdach mit Biberschwanzziegeln, befreiten das Fachwerk vom Putz und strichen seine Balken im ursprünglichen Rotbraun. Sie reparierten das Tragwerk, sanierten die originalen Fenster und tauschten die aus den 1980er Jahren gegen historische Nachbauten aus. Innen besserten sie die Stuckdecke sowie Türen und Böden aus. Besuchern erschließt sich die Hausgeschichte vielerorts – etwa am Holzboden, dessen ausgebesserte Zonen sich farblich abheben, an der teilweise rekonstruierten Wandmalerei oder an der restaurierten Hausmadonna.

Das „Töpfla“ ist ein sprechendes Beispiel für den Denkmalschutz, das zeigt, wie gut sanierte Gebäude wirken. Mirjam Wellein hat die Abbruch-Befürworter eines Besseren belehrt.

Projektbeteiligte: Architekt Georg Leyh, Höchstadt; Ingenieurbüro Thomas Leyh, Höchstadt; Heimatpfleger Dr. Manfred Welker; Denkmalfachliche Beratung: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Thomas Wenderoth, Lorenz Schröter, Tobias Lange



Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ist die Fachbehörde des Freistaats Bayern für Denkmalschutz und Denkmalpflege. Das Landesamt berät, begleitet und fördert denkmalpflegerische Projekte in der Bau- und Kunstdenkmalpflege sowie in der Bodendenkmalpflege. Für die persönliche Beratung stehen wir Ihnen in unseren Dienststellen in München, Nürnberg, Regensburg, Seehof, Thierhaupten und Weißenburg sowie auch bei Ortsterminen gerne zur Verfügung.

Wir haben für Sie umfangreiches Informationsmaterial zusammengestellt: Bauherren können sich in den Broschüren „Finanzielle Fördermöglichkeiten und Steuererleichterungen“ sowie „Baumaßnahmen an Baudenkmalern“ über die notwendigen Schritte und mögliche Unterstützung informieren. Gerne senden wir Ihnen diese und andere Broschüren kostenfrei zu. Die genannten Publikationen und weitere Informationen zu den Themen Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie aktuelle Meldungen zu Denkmälern finden sie auch auf unserer Internetseite www.blfd.bayern.de.

  @denkmaeler_bayern



Hauptsitz München, Alte Münze
Hofgraben 4, 80539 München
Telefon: 089 2114-0, Fax: -300
E-Mail: poststelle@blfd.bayern.de



Dienststelle München, Alter Hof – Landesstelle
für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
Alter Hof 2, 80331 München
Telefon: 089 210140-0, Fax: -40
E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de



Dienststelle Bamberg, Schloss Seehof
Schloss Seehof, 96117 Memmelsdorf
Telefon: 0951 4095-0, Fax: -30
E-Mail: DST_Bamberg@blfd.bayern.de



Dienststelle Regensburg, Königliche Villa
Adolf-Schmetzer-Straße 1, 93055 Regensburg
Telefon: 0941 595748-0, Fax: -70
E-Mail: DST_Regensburg@blfd.bayern.de



Dienststelle Nürnberg, Kaiserburg
Burg 4, 90403 Nürnberg
Telefon: 0911 23585-0, Fax: -28
E-Mail: DST_Nuernberg@blfd.bayern.de



Dienststelle Weißenburg – Landesstelle
für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
Obere Stadtmühlgasse 1, 91781 Weißenburg
Telefon: 089 210140-72, Fax: -80
E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de



Dienststelle Thierhaupten, ehem. Kloster Thierhaupten
Klosterberg 8, 86672 Thierhaupten

Bodendenkmalpflege:
Telefon: 08271 8157-33/-58, Fax: -50
E-Mail: DST_Thierhaupten@blfd.bayern.de

Bauarchiv:
Telefon: 08271 8157-10, Fax: -55
E-Mail: bauarchiv@blfd.bayern.de

Abbildungsnachweis

Seite 4	StMWK
Seite 5	BLfD, Michael Forstner
Seiten 6/7	Porträt: privat. Gebäudeansichten: BLfD, Michael Forstner; Hans-Heinrich Häffner, Ellingen; Johannes Reinhold, Trostberg; Siegfried Wameser, München
Seiten 8/9	Porträt: privat. Gebäudeansichten: Gerald Schreiner
Seiten 10/11	Porträt: privat. Gebäudeansichten: Dr. Peter Freih. v. Erffa
Seiten 12/13	Porträt: privat. Gebäudeansichten: Martin Failer
Seiten 14/15	Porträt links: Werner Mayr. Porträt rechts: Paul Farquhar
Seiten 16/17	Porträts: privat. Gebäudeansichten: privat
Seiten 18/19	Porträt: Goran Gajanin. Gebäudeansichten: Goran Gajanin
Seiten 20/21	Porträts: privat
Seiten 22/23	Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
Seiten 24/25	Porträt: privat. Weitere Abbildungen: privat
Seiten 26/27	Porträt: Christoph Maier. Gebäudeansichten: Maier und Reinhardt; BLfD
Seiten 28/29	Porträts: privat. Gebäudeabbildungen: Anton Brandl
Seiten 30/31	Porträt: privat. Weitere Abbildungen: ABK Süd
Seiten 32/33	Porträt: privat. Weitere Abbildungen: Markus Stadler, Andrea Meub
Seiten 34/35	Porträt: Mantau. Gebäudeansichten: Karl-Heinz Probst
Seiten 36/37	Porträt: privat. Gebäudeansichten: Landratsamt Regen
Seiten 38/39	Porträt: privat. Abbildung: privat
Seiten 40/41	Porträt: Pia Heberer. Gebäudeansichten: Pia Heberer
Seiten 42/43	Porträts: Norbert Neuhofer
Seiten 44/45	Porträt: Foto Behrbohm, Neuburger Str. 4-6, 86167 Augsburg, www.fotobehrbom.de
Seiten 46/47	Porträt: privat. Gebäudeansichten: Dr. Franz Schöfer, privat
Seiten 48/49	Porträt: Robert Dotzauer. Gebäudeansichten: Klaus Kurz
Seiten 50/51	Porträts: privat. Gebäudeansichten: Conn Giersch
Seiten 52/53	Porträt: privat. Gebäudeansichten: Paul Schug
Seiten 54/55	Porträt: privat. Gebäudeansichten: Bene GmbH Andrea Hirsch, Peter Litvai, Magnus Wager
Seiten 56/57	Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
Seiten 58/59	Alle Abbildungen: BLfD

Impressum

Redaktion	Juliane Grimm-von Wedemeyer, Julia Steinbach
Satz, Layout, Bildbearbeitung	Susanne Scherff
Druck	Bugl-Druck, Essenbach
Auflage	1500 Stück

Dank allen, die mit Abbildungen zu dieser Broschüre beigetragen haben.

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Hofgraben 4, 80539 München
© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2020

